

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 22

Artikel: Herrn Gleditschs Gedanken über den Honighthau
Autor: Gleditsch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man bemerkt an verschiedenen Erdarten, zur Zeit da es stark geregnet hat, eine weißliche Rinde oder Kruste. Es röhrt dieselbe daher, daß die häufige Nässe die Erde gleichsam geschlämmt, so, daß die schwersten Theilchen tiefer hinabgesunken, die leichtern aber oben geblieben, und weil sie ihrer Natur nach einander so gleich sind, sich desto fester mit einander verbunden haben. Diese Kruste verschließt dem zarten Keime des Saatkorns den Ausgang aus dem Erdenschoß, und klemmt die zarten Pflanzenäste dergestalt ein, daß der Saft aus der Wurzel nicht frei genug aufsteigen kann. Selbst dem Eintritt der Luftsäule in den Erdboden, wie auch der Gährung, ist dieser Zufall hinderlich. Man muß demnach diese Rinde, so bald als möglich, und so gut als sichs thun läßt, selbst in der Brache, zu brechen suchen, und, in Betrachtung ihres Schadens sich bei dem Gartenbau vor solchem heftigen Begießen, wodurch die Erde geschlämmt wird, hüten.



Serrn Gleditschs Gedanken über den Sonnigthau.

Bei außerordentlich starker Hitze dringet dieses süße Wesen dergestalt häufig aus den Blättern, jungen Zweigen und den ganzen Pflanzen, wenn sie noch weich und schwammig sind, daß es sogar abstiesst, und ganze Gewächse und andere dabei befindliche Körper überziehet, und so glänzend macht, als ob sie mit einem zähen Firnis überstrichen worden wären. Wenn es nicht bald durch Regen und Thau verdünnet und abgespült wird, verdickt es sich merklich, und verstopft sowol die austropfenden als einsaugenden Gefäße der Pflanzen; woraus

aus alsdann besondere Krankheiten derselben entstehen. Dieser ausgetretene Saft kann auch durch die Lust bald scharf, eckel, und verdorben werden, auch außerdem eine erstaunliche Menge kleiner Insekten nach sich ziehn, die sich von ihm nähren, ihn aber zugleich durch ihren Unrath verderben, daß er eine recht bösartige Eigenschaft erhält. Wenn er ganz frisch, rein und noch häufig ist, so hat er alle guten Eigenschaften des Honigs; außer daß er etwas schärfer ist, welche Veränderung ihm vielleicht die Lust sehr bald giebt. Alsdann tragen die Bienen sehr viel davon in ihre Stöcke; sobald er aber von der Lust verändert und verdorben wird, oder, welches auch geschieht, durch Beintritt allerlei fremder Dinge, in eine Art von Gährung übergeht, oder durch die Insekten zu einem schädlichen Mehltau wird; so macht er die Bienen eben so matt und frank, wie aller verdorbener Honig. — Raumur, Linnee und andere behaupten hingegen, daß die so genannten Blattläuse dieses süße häufige Wesen aus den beiden Spitzen oder Hörnern, die sie auf dem Hintertheile ihres Körpers haben, von sich spritzen, so daß es in feinen Tröpfchen, wie ein fast unmerklicher Regen in einem Bogen herunterfällt, überall hangen bleibt, und dem unachtsamen vom Himmel zu fallen scheint.

Beckm. physik. ökon. Bibl. I. 251.

Futter für Canarien Vögel.

Die beste Proportion des gewöhnlichen Canarienfutters ist: 8 Loth Hanfsörner, 2 Loth Canariensaamen, 2 Loth Rübsaamen, und 1 Loth Habergrütze. Der Hanfsaame nähret, hitzt und mästet stark, daher dienet er dem Vogel wohl im Winter, im Sommer aber häufig genossen scha-